

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 12

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aphorismen

Neulich wohnte ich dem Schauspiel „Maximilian und Suarez“ bei. Wunder schön wirkte die Mode jener Zeit und wahrhaft überwältigend war die Kaiserin in der weiten, seidenschillernen Robe. Unwillkürlich sagte man sich, wie dürftig und wenig hoheitsvoll sie in einem der modernen, kurzen Kleidchen ausgesehen hätte!

— Manche fünfzigjährige Frau sieht, von der Rückseite aus betrachtet, wie ein Kind aus, schade, daß die Fajfjade diese Tatfache Lügen straft.

— Reizend sehen die jungen Mädchen aus im kurzen Kleidchen, mit dem Bubikopf und den feinen seidenen Strümpfen. Beim besten Willen aber kann ich sie mir als sorgende Hausfrauen und aufopfernde Mütter kaum vorstellen, die ganze Aufmachung ist für die Außenwelt berechnet und wirkt auch dort vorzüglich.

— Die meisten Männer wählen eine Frau, ohne zu bedenken, daß sie auch die Mutter ihrer Kinder wählen.

— Wenn wir uns im „Rebelspalter“ karikiert finden, so geht es uns ganz ähnlich, wie wenn wir uns in einem der sogenannten Bezierspiegel betrachten. Wir finden wohl eine geringe Ähnlichkeit heraus, aber dann sagen wir mit innerer Genugtuung: Gottlob, so sehe ich in Wirklichkeit nicht aus! oder: Der „Rebelspalter“ gibt uns unser Bild so schmeichelhaft wieder wie ein Bezierspiegel.

— Wir können immer noch besser die Wahrheit ertragen, wie sie uns der „Rebelspalter“ vor Augen führt, als wenn sie uns durch einen Selbstgerechten vordemonstriert wird.

— Kinder und Narren sagen die Wahrheit. Zu welchen zählt sich nun der „Rebelspalter“? m. e.

*

Lieber Rebelspalter!

In einer Bibliothek sitzt ein kleines Männchen an einem Tische über Büchern und knurrt leise und laut vor sich hin.

Gast: „Jetzt stiert er schon eine halbe Stunde in das Buch und grübelt beständig in der Nase.“

Bibliothekar: „Lassen Sie ihn nur ungestört, das ist das einzige, was aus diesem Kopfe kommt!“

*

Das Gegenteil

Hausfrau zum Gast: „Ach, entschuldigen Sie, finden Sie nicht, ich habe etwas zu viel Salz an die Nudeln getan?“

Gast: „D nein, im Gegenteil, ich finde, es seien zu wenig Nudeln am Salz!“ m.

Hundertundeine Schweizerstadt

Zofingen

Die alte Kirche, größer fast wie's Städtchen,
Vom alten Quaderturm behütet treu,
Am unter'n Tor, als „Zofinger-Gedenken“
An jeder Straßenseite je ein Leu.

Das Städtebild im Ursil wohl erhalten,
Man merkt nicht allzuviel von Novität,
Und an dem Rathaus nebst der Zünfte Wappen
Das alte Städtebild auch „al fresco“ steht.

Uralte Brunnen vor uralten Häusern,
Der „Lehiturm“ ragt klobig himmelan,
Aus seinen Mauerrissen wachsen Tannen
Und schmiegen sich an Quadern kofig an.
Manch alte Häuser stützen gegenseitig
Sich oft, und schützen so sich vor dem Fall,
Und alte Mauerecke ragen zwischen Häusern
Als letzte Spur vom abgetrag'nen Wall.

Fränkchen

Chrüsi-Müsi IX



Kathederblüten

Der Friede von Versailles ist so heftig, daß niemand ihm Einhalt gebieten kann.

— Wer einen Scheffel hat, hat nicht immer ein Licht, um es darunter zu stellen, — was aber ein Licht hat, soll sich einen Scheffel anschaffen.

— Natürlich zu sein ist eine Kunst.

— Wenn Napoleon 1812 nicht nach Rußland gegangen wäre, hätte er die Kälte nicht so gespürt.

— Die Entdeckung Amerikas war eine Tat; die Taten Amerikas kann man aber nicht entdecken.

— Ehen, sagt man, werden im Himmel geschlossen, aufgelöst werden sie aber auf der Erde.

— Was ist Logik? Hier haben Sie eine Erklärung: die Kuh gibt Milch, aus Milch macht man vielerlei Käse, also gibt die Kuh vielerlei Käse.

Ertaugott Unverstand

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

Das Völkerbundsratsrennen

Es war nur eine G. m. b. H.

Allierter (außer Amerika).

Nun lud man auch Deutschland zum Essen
Aus wohlverstand'nen Int'essen.

Schon wollen Polen, Tschechen und Serben
Sich gleichfalls einen Ratsitz erwerben,
Weil sie berechtigt sich wähnen.
Warum nicht auch Letten und Dänen?

Brasilien, Spanien und Portugal,
Noch andre gingen gerne zum Ball.
Der Ballsaal ist viel zu enge
Für solches Völkergedränge.

Schon meldete China Ansprüche an,
Bald folgen Belusch- und Afghanistan,
Chile, Peru, Uruguay
Wären auch gern dabei.

Es ist halt wie in jedem Verein!

Wer möchte nicht gern im Vorstand sein?

Man könnte ihnen willfahren,

Die Versammlung des Völkerbunds — sparen!

Man hätte nur einen vielköpfigen Rat,
Auf einem Beete den ganzen Salat!

Man müßte nur eine Leitung

Sich wählen zur Zubereitung!

Unter anderem Namen würde vielleicht

Dadurch eine neue Behörde erreicht,

Die bis auf wenige Striche

Dem früheren Räte gleiche!

Der Wettlauf zum Ratsitz bei Klein und Groß,

Ihr Völkerbundsbrüder, ist wirklich kurios!

D, wäre nur Menschenliebe

Die Feder eurer Triebe!

Der große Gedanke kommt nicht vom Fleck,

Wenn man ihn verwerkelt zu kleinem Gebäck.

Bald schimmelt das Mehl, ihr Stürmer!

Statt Kuchen erhaltet ihr — Würmer! Kofe

*

Lieber Rebelspalter!

Mein Freund, ein Westschweizer, hat einen kleinen dreijährigen Knirps und dieser hat eine kleine hölzerne Pfeife, die gegenwärtig bei ihm Trumpf ist.

Morgens um 3 Uhr weckt der Kleine seinen Papa und es entwickelt sich folgender Dialog zwischen Vater und Sohn:

René: „Dis-moi, Papa, est-ce que les souris mangent le bois?“

Papa: „Mais oui, mon chéri, mais dors maintenant, veux-tu?“

René: „Papa, mais puisque les souris mangent le bois, veux-tu me ramasser mon sifflet qui est sous le lit?“

*

Problem

Klein-Gretel sagt zur Mutter: „Mama, ich bin doch in Zürich geboren?“

Und du bist in Chur geboren und der Papa in Genf?“

„Ganz richtig, Gretel.“

„Mama, dann verstehe ich bloß nicht, daß wir drei uns so richtig zusammengefunden haben!“